

Wann Weißenberg Stadtgerechtfame erlangt hat, ist nicht zu ergründen. Doch wird es schon 1228 als Stadt (oppidum) bezeichnet, in welcher das Domkapitel zu Budissin drei bisher besessene Hufen vertauschte. Vielleicht war es damals und noch 1239, wo es Sitz eines landesherrlichen Gerichtsvogtes war, unmittelbares Besitztum der Landesherrn (cod. Loc. 42,50).¹⁾ Später wurde es ein sogen. adliches Städtchen. Es gehörte dem hiesigen Rittergute. Dieses lag am südlichen Abhänge der Stadt in der Nähe der Brücke diesseits des Löbauer Wassers, wo wir jetzt das Grundstück des Baumeisters Bursche finden. Dieses Rittergut besaß auf der Nordseite der Stadt, nach Gebelzig zu, ein Vorwerk, welches dismembriert worden und dessen Gebäude zum größten Teil abgetragen sind. Seit Ende des vierzehnten Jahrhunderts finden wir die Stadt im Besitz der Familie von Gersdorff, die in Maltitz wohnte. Daher sieht man noch heute drei in Stein ausgehauene Ritter, Herrn von Gersdorff auf Maltitz darstellend, in hiesiger Kirche am Altarplatz eingemauert. Um 1620 gehörte das Städtchen einem Erasmus von Gersdorff auf Weißenberg und Halscha. Zwischen diesem und der Bürgerschaft kam es zu Streitigkeiten über Stadtgerechtfame und Dienstleistungen. Ein von der Bürgerschaft deshalb angestrebter Prozeß wurde 1623 den 12. Dezember (18. Mai 1624) durch ein kaiserliches Urteil aus der Prager Kammer zu Gunsten der Stadt entschieden. Beklagter aber war nicht gesonnen, sich ohne Weiteres bei jener Entscheidung zu beruhigen, ging vielmehr damit um, den Streit weiter fortzusetzen. „Dannenhhero (so heißt es im Kaufbrieft) kein beßen mittel zur finden noch zur treffen gewesen, als wenn sich von Ihrem Junker Ihrer Erbunterthänigkeit halben durch einen Kauf genzlich frei und loß kauffen Könnten“. Dieser Freikauf wurde auch sofort vorgenommen und 1625, den 3. November, vor dem damaligen Kurfürstlich-Sächsischen Oberamte zu Budissin abgeschlossen. Weißenberg zahlte für die Erbsunterthänigkeit als auch für das Kirchenlehn 8500 Taler. Dieser Freikaufsbrief wird noch im Ratsarchiv aufbewahrt, freilich schon halb verwittert und in einzelnen defekten Blättern. Es wurde darin festgesetzt, daß sich die Weißenberger einen landtagsfähigen Edelmann wählen sollten, welcher teils das Patronatsrecht ausüben, teils

ihr Lehnsträger sein sollte. Der letzte dieser Schutzherren war der Kreisdirektor von Gersdorff. Es fielen diese Streitigkeiten in die schwere Zeit des dreißigjährigen Krieges. Die Lausitz kam 1635 an Sachsen. Der Kurfürst war von den Schweden weg zu den Kaiserlichen übergegangen. Dafür nahmen die Schweden grausame Rache. Zehn Jahre lang wüteten sie in der Lausitz mit Morden und Brennen. Auch Weißenberg steckten sie 1643 kurz vor Ostern, auf Befehl des schwedischen Generals Torstensohn in Brand. Nur die Kirche und etliche Häuser sollen stehen geblieben sein. Zum Andenken an diesen Brand wurde zwei Jahrhunderte lang, bis 1843, ein Brandfest gefeiert. Größere Schadenfeuer brachten auch die Jahre 1660 (dreizehn Häuser), 1675 und 1693. 1680, den 29. Januar, abens zwischen acht und neun Uhr ist Matthäus Pampel, hiesiger Bürger und Zimmermann bei einem in Melchior Piehsche's, Bürgers und Biereigners allhier, Bierhause entstandenen Tumulte und Schlägerei mit einem Degen erstochen worden. Die hierüber ziemlich ein Jahr dauernde Untersuchung stellte Johann Adam Menzel als den Täter fest und das im Dezember publizierte Urteil lautet: „Johann Adam Menzel ist wegen des erstochenen Matthäus Pampel mit Staupenschlägen des Landes ewig zu verweisen, aber so er es leiden wollte, eine Hand, deren er am Besten zu entraten, abzuhauen.“ —

Um das Jahr 1700 begann der nordische Krieg, der erst nach 21 Jahren endete. Der damalige Kurfürst von Sachsen August II., besaß das Königreich Polen, welches ihm Karl XII., König von Schweden, nehmen wollte. Weißenberg lag an der Heeresstraße und hatte infolgedessen oftmalige Soldatendurchmärsche und Einquartierungen. Eine Bittschrift des hiesigen Rates an die Landstände vom 11. Januar 1706 erzählt uns, was in Weißenberg damals vorging. Es wird geklagt „daß im verflossenen Jahre 1705 die oftmaligen Soldatendurchmärsche und Einquartierungen dem Städtlein Weißenberg 887 Taler gekostet haben und daß gegenwärtig vier Kompanien nebst dem ganzen Stabe allhier liegen, welche schrecklich haufen, die Straßen unsicher machen, rauben und plündern und gewaltsam werden, weshalb beinahe niemand vom Lande ins Städtlein kommt und sie des Mangels an Lebensmitteln sich fürchten“. Am 9. und 10.